

»Läuft ...«



zett die Zeitung für evangelische Jugendarbeit in Bayern März 2021

Katrin Vogelmann

## So viel Kreativität und Einfallsreichtum

„Yo, läuft“ ist eine meiner üblichen Antworten auf die Frage, „Wie geht es Dir?“ Käme ich aus Franken, würde ich vermutlich sagen „Passt schon“. Aber was genau läuft denn eigentlich?

Meine Streamingdienste, die laufen gut. Fast täglich verbringe ich mehrere Stunden in den fiktiven Wirklichkeiten von Vikings, Grey's Anatomy, American Gods, Bridgerton und vielen mehr. Was auch sonst tun? Allein, an einem gewöhnlichen Abend in einer Stadt, in der ich neu bin und noch Niemanden kenne? Was soll da schon gehen? Ab und zu gibt es einen digitalen Spieleabend mit Freunden, ein Telefonat mit der Familie, Kochen mit den Mitbewohnerinnen oder mal ein Buch lesen und zeitweise sogar sehr euphorisches Stricken. Aber nach mittlerweile mehreren Monaten #wirbleibenzuhause geht die Motivation für alle diese Dinge immer öfter flöten.

Also, wenn ich ehrlich bin, läuft bei mir in diesen Zeiten gefühlt nicht wirklich viel.

Der Einsicht folgend, dass mein Leben mit Mitte 20 nun wirklich nicht nur aus Netflix schauen bestehen kann, versuche ich immer wieder neue Projekte zu starten: Joggen und Übungen auf der Isomatte, angetrieben von einer viel zu fröhlichen jungen Frau auf Youtube (so sieht ja wohl kein gewöhnlicher Mensch beim Sport aus!) und super gesundes selbstgebackenes Brot sollen es nun richten. Da das mit der psychischen Gesundheit gerade gar nicht so einfach ist, konzentriere ich mich auf mein körperliches Wohl. Ein gesunder Geist wohnt ja bekanntermaßen in einem gesunden Körper. Und so sage ich mir öfter auch mal vor dem Spiegel, außer Atem und mit hochrotem Kopf: „Na siehste, geht doch.“

Doch das Hoch, das die körperliche Bewegung verursacht, ist nicht immer von Dauer. Bei der täglichen Aussicht auf viele Stunden Vorlesungen und Seminare vor dem Laptop – wahrscheinlich noch mit einer schlechten Verbindung – geht die gute Laune schnell wieder verloren. Und so

**Was ich jetzt dringend bräuchte, wäre ein leichter Tritt in den Hintern und dann eine feste Umarmung.**



Jugendliche wollen Action und raus aus der Hängematte. Foto: EJ Neu-Ulm

wird die Versuchung, mich mal wieder in die fiktiven Welten diverser Serienfiguren zu stürzen, minütlich größer. Was ich jetzt dringend bräuchte, wäre ein leichter Tritt in den Hintern und dann eine feste Umarmung.

Mein ehemaliger Mitbewohner hatte das ziemlich gut drauf. Aber der ist halt nicht da, und so schaue ich in den Spiegel und sage mir: „Reiß dich zusammen.“ Denn letztendlich habe ich doch nicht wirklich viel, über das ich mich beschweren könnte. Und im Großen und Ganzen läuft's ja auch.

**Allen Einschränkungen zum Trotz, da geht was!**

Zu meiner täglichen Routine gehört auch, bei Instagram zu schauen, was bei den anderen so geht. Wenn ich dann durch alle Storys durch bin und mir immer noch die Motivation fehlt, das zu tun, was eigentlich getan werden müsste, wechsle ich den Insta-Account und sehe nach, was bei der eibayern so geht. Hier begegnet mir dann völlig unerwartet die eigentliche Bedeutung von „es läuft“. Die Beiträge und Storys sind voll von den vielen verschiedenen Aktionen der Jugenden in Bayern. Hier wird deutlich sichtbar,

was – allen Einschränkungen zum Trotz – möglich ist. Bei so viel Kreativität und Einfallsreichtum geht mir das Herz auf. Da geht was. Da gibt es junge Menschen, die mit viel Liebe digitale Andachten feiern. Da wird Hilfe und Unterstützung für das anstrengende Homeschooling angeboten. Da werden Rezepte-Tipps geteilt und sich für gemeinsame Zoom-Kaffee-Treffs verabredet. Da werden online neue Jugendleiter\_innen ausgebildet und Fortbildungen für die Skills im digitalen Raum angeboten. Da erzählen Menschen davon, wie sie behütet durch diese anstrengende Zeit kommen. Da sind junge Menschen politisch aktiv und erheben ihre Stimmen. Da wird eine Quizshow mit verschiedenen Jugenden aus ganz Bayern organisiert. Da werden Bilder aus den letzten Jahren rausgekratzt und aus der Erinnerung an tolle Freizeiten wird Hoffnung. Hoffnung darauf, dass wir uns wieder sehen und umarmen, gemeinsam singen und essen und bei Regen im Zelt eng an eng Werwolf spielen werden. Und ich merke: Hey, es läuft! Es läuft so viel! Beeindruckt von diesen Bildern lichten sich meine trüben Gedanken und ich stelle fest, dass ich mich gar nicht in Serienwelten zu flüchten brauche. Auch meine Welt ist in Bewegung und wenn ich genau hinschaue, läuft da ganz schön viel.

**Katrin Vogelmann** ist Vorsitzende der Landesjugendkammer und studiert im 10. Semester Theologie.

»Du hast drei Möglichkeiten im Leben: aufgeben, nachgeben oder alles geben.«

Unbekannt

zett, zeitung für evangelische Jugendarbeit, Amt für evang. Jugendarbeit in Bayern, Postfach 450131 90212 Nürnberg Deutsche Post VKZ B 45372 Entgelt bezahlt

EVANGELISCHE JUGEND in Bayern



**Carmen Dornberger**, Religionspädagogin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Fürth. Sie wechselt aus der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Paul-Gerhardt-Kirche, Stein.

**Marina Ferrara**, Lehramtsstudentin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Würzburg. Sie ist die Nachfolgerin von Frank Grohmann, Diakon, der als Studienbegleiter für Diakon\_innen nach Nürnberg wechselte.

**Katharina Forster**, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Rothenburg o. d. Tauber. Sie wechselt aus der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Simeonskirche, München.

**Barbara Gruß**, Diakonin, Dekanatsjugendreferentin, verlässt die Evang. Jugend Nürnberg und wechselt ins Amt für Gemeindedienst, Fachbereich Ehrenamt/Erwachsene.

**Sascha Kuntze**, Diakon ist neuer Dekanatsjugendreferent in Kitzingen. Er wechselt von der Kirchengemeinde Apostel- und Petruskirche Solln/München und ist der Nachfolger von Klaus Raab, Diakon, der sich in den Ruhestand verabschiedet hat.

**Julia Mess**, Sozialpädagogin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Coburg.

**Johannes Müller**, Theologe, Dekanatsjugendreferent in Kempten verlässt die Jugendarbeit.

**Alexandra Nagel**, Religionspädagogin, Dekanatsjugendreferentin in Pegnitz, wechselt in den Schuldienst.

**Lena Schulwitz**, Sozialpädagogin, ist neue Regionaljugendreferentin der Region Süd in Nürnberg. Sie ist die Nachfolgerin von Mareike Durst, Diakonin.

**Lena Spinner**, Religionspädagogin, Dekanatsjugendreferentin in Memmingen, wechselt in die Erwachsenenbildung nach Augsburg.

**Barbara Twisselmann**, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Münchberg. Sie ist die Nachfolgerin von Tanja Strauß, Diakonin, die nach Dinkelsbühl gewechselt ist.

**Magdalena Wagner**, Sozialpädagogin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Weißenburg. Sie ist die Nachfolgerin von Frank Schleicher, Diakon, der in die Versöhnungskirche im ehemaligen Konzentrationslager Dachau wechselte.

## Meine Top 3 Trends

# Global läuft's besser als gedacht

„Früher war alles besser und jetzt in Coronazeiten ist sowieso alles am Schlimmsten!“, der innere Grantler hat da bei vielen von uns eine starke Meinung.

Aber stimmt das überhaupt? Ja, wir haben echt viele Sorgen und Baustellen – aber es gibt auch Dinge, die laufen richtig gut auf dieser Welt! Global können wir einige wichtige, richtige und langfristige Entwicklungen beobachten: Die globale Kindersterblichkeit sinkt beständig, die Demokratisierung ist auf dem Vormarsch und Bildung und Alphabetisierung schreiten stetig voran. Und sogar im letzten Jahr gab es einige sehr gute Entwicklungen, die hoffentlich anhalten werden: Hier kommen meine ganz persönlichen Top 3 Trends!



Demonstrieren gegen allgegenwärtigen Rassismus. Foto: W. Noack

### 1. Diversität erwünscht!

„Black-Lives-Matter“ zieht weltweit abertausende Menschen auf die Straßen, um auf den allgegenwärtigen Rassismus aufmerksam zu machen. Quoten und andere Regelungen für Gendergerechtigkeit sind in vielen Ländern in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Gleichgeschlechtliche Ehen werden in immer mehr Ländern möglich gemacht. Inklusivität rückt ins breite Bewusstsein – von Filmbesetzungen bis zur standardmäßigen Gebärdendolmetscherei. Viele Beispiele kommen in den Sinn, wie Diversität immer mehr erwünscht, eingefordert und zelebriert wird. Die Welt ist bunt – Gott sei Dank! Kritische Selbstreflexion, aufmerksames Miteinander und die Akzeptanz des Anderen werden zunehmend zu handlungsleitenden Grundsätzen. Es ist noch ein weiter Weg, aber wir sind in Bewegung!

### 2. Wissenschaft weiß, wie!

Derzeit steht sie im ganz großen Rampenlicht: die Wissenschaft. Fortschritt durch Forschung ist kein losgelöster, akademisch-elitärer Leitgedanke mehr, sondern bedeutet Hoffnung auf einen Weg aus der globalen Pandemie. Und man muss schon staunen, welche Kräfte sich in der wissenschaftlichen Gemeinschaft entwickelt haben und wie viele wichtige Forschungsprojekte auf den Weg gebracht wurden. Der krönende Höhepunkt ist natürlich die Entwicklung verschiedener Corona-Impfstoffe in Rekordzeit. Und auch wenn man aus dem Bauch heraus meinen könnte, dass Wissenschaft zunehmend mit hartem Skeptizismus in der Bevölkerung zu kämpfen hätte, zeigt sich ganz im Gegenteil in bevölkerungsrepräsentativen Umfragen: Das Vertrauen in Wissenschaft steigt tatsächlich sogar. Wissenschaft zeigt, was sie kann. Jetzt nur bitte weiter so, was die anderen weltweiten Herausforderungen angeht!

### 3. Der Planet atmet auf!

Die Menschen halten die Luft an, wenn sie aneinander vorbei gehen, doch der Planet nimmt einen tiefen Atemzug: Plötzlich werden Klimaziele zur Abwechslung mal erreicht, die Luft ist klar wie lange nicht, einige Arten scheinen dem Aussterben vielleicht doch noch von der Schippe zu springen und Tiere und Pflanzen erobern ihre Lebensräume zurück. Ja, es liegt vor allem an den weniger schönen coronabedingten Einschränkungen. Doch dadurch zeigt sich deutlicher als je zuvor, wie groß der unmittelbare Einfluss des Menschen auf die Natur ist. Pausieren wir unsere Aktivitäten, atmet der Planet auf. Das lädt uns nicht zum Zurücklehnen ein, sondern spornt zum Gegenteil an: Schaut mal, was möglich ist, wenn wir nur wollen. Fight every crisis!

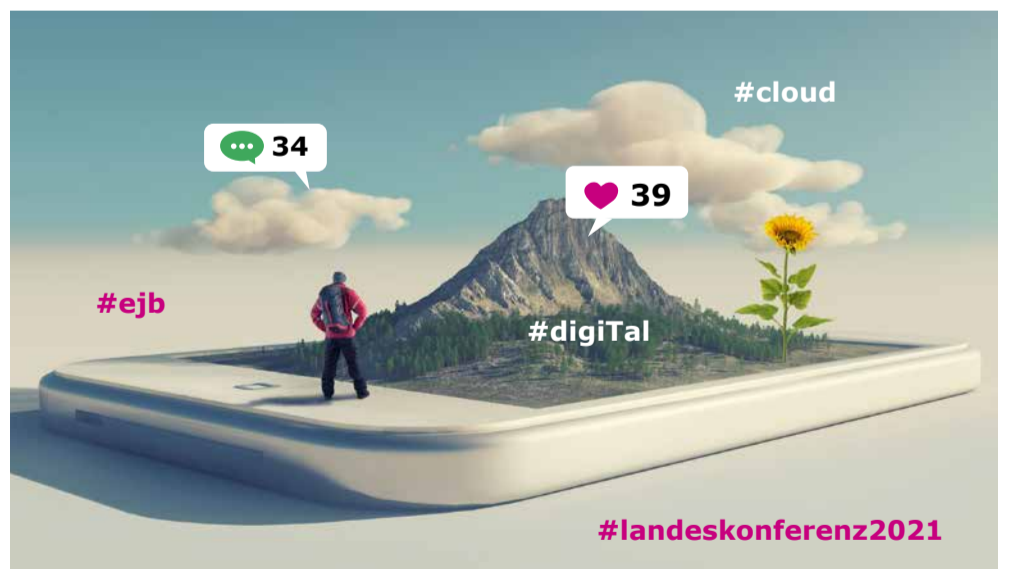
**Marlene Altenmüller**  
Vorsitzende Landesjugendkonvent  
zett-Redaktion

## Digitale Jugendarbeit

Über 200 Hauptberufliche und Dekanatsjugendpfarrer\_innen wanderten während ihrer 3-tägigen Online-Landeskonferenz gemeinsam durch's Digi-Tal.

Wie kann digitale Jugendarbeit gelingen? Bevor sich die Teilnehmenden diese Frage selbst stellen konnten, wurden sie während der Corona-Pandemie automatisch damit konfrontiert und mehr oder weniger in Online-Formate hinein geschubst. Vieles gelang sehr gut – wie wir in dieser Ausgabe vielfach berichten. Doch zeigen sich durchaus Mängel, vor allem was die technische Ausstattung der Jugendwerke betrifft. Deswegen fordern die Teilnehmenden eine zeitgemäße Arbeitsplatzausstattung. Dazu gehören eine leistungsfähige Soft- und Hardware, wie auch aktuelle Softwarelizenzen (z.B. für Design und Videoschnitt).

Die Hauptberuflichen entwickelten während ihrer Konferenz Zielvorstellungen für die Jugendarbeit „nach Corona“. Die positiven Erfahrungen im digitalen Raum sollen dabei weiter genutzt werden. Dabei sollen aber die Jugendlichen selbst mit einbezogen werden. Man müsse



mit ihnen überlegen, wie die digitalen Angebote wieder ins Analoge transportiert werden können, war allgemeiner Konsens.

An die Politik gerichtet fordern die Teilnehmenden eine baldige und umsichtige Öffnungsstrategie für die Jugendarbeit. „Die Jugendlichen brauchen eine Perspektive hinsichtlich der Öffnung von ge-

schützten Räumen, in denen Begegnung, oder soziales Lernen wieder möglich ist.“ Dabei unterstützen sie die Forderung des BJR: „Hört auf die Jugend“

Das Thema der nächsten Konferenz lautet: „Aber Gott ist doch für alle da?! – Inklusion als Haltung der Jugendarbeit“

**Christina Frey-Scholz**



# Fragt die Jugendlichen, wie sie die Pandemie meistern wollen

„Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen. Mir kommt es so vor, als wäre 2020 ein Jahr der Zeitverschwendung, eine Freistunde in der Schule, bei der nichts getan wird, außer nur auf den Gong zu warten, so dass die Stunde endlich zu Ende geht. (...)“

So äußert sich eine 16-Jährige in einem Video bei der Online-Presskonferenz des Bayerischen Jugendrings (BJR) und der Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendsozialarbeit.

„Jugendliche fühlen sich in der Pandemie nicht wahrgenommen und wollen mitreden, wenn beispielsweise Ferien gestrichen werden“, sagt Wolfgang Schröer, Professor für Sozial- und Organisationspädagogik an der Universität Hildesheim. Die jungen Menschen fühlen sich gegenwärtig nicht durch die Politik gehört und erreicht. Sie fühlen sich in ihren Lebenslagen, mit ihren Leistungen und Sorgen nicht wahrgenommen. „Die Politik müsse jetzt auf die Jugendlichen zugehen und mit ihnen gemeinsam nach Wegen suchen, wie sie die Pandemie gut meistern können“, fordert der Professor. Und bittet: „Sprecht nicht von der Generation Corona, sondern gestaltet mit den jungen Menschen die Bedingungen, dass sie die Folgen von Corona selbst meistern können.“

Professor Schröer verwies auf eine bundesweit angelegte Studie seines

Instituts, wonach lediglich acht Prozent der Jugendlichen sagen, sie würden von der Politik gehört. Über 45 Prozent der Befragten hätten Ende 2020 angegeben, sie fühlten sich psychisch belastet und hätten Zukunftsängste.

## Wir brauchen Öffnungsstrategien

Jugendliche sind nicht nur Abiturienten oder Schüler\_innen, da sind sich die Protagonisten der Pressekonferenz einig. Es sind Schulkinder, Auszubildende, Studierende, Jugendliche im Freiwilligendienst, alleinlebende junge Menschen etc. Klaus Umbach, von der Evangelischen Jugendsozialarbeit Bayern, berichtet, wie die Corona-Krise vielen jungen Menschen ihre Zukunftspläne durchkreuzt oder erschwert hat. Lehrstellen seien unsicher geworden und Praktikumsplätze entfielen praktisch komplett. „Für junge Menschen in besonderen Lebenslagen gibt es kaum öffentliche Aufmerksamkeit“, sagt Klaus Umbach. Am Übergang Schule – Beruf brauchen wir zusätzliche Hilfen für junge Menschen, fordert er, und: „Wir brauchen dringend Öffnungsstrategien für die Jugend- und Jugendsozialarbeit.“

„Viele Erfahrungen wie Gruppen- und Klassenfahrten, Freizeiten oder ein Auslandsjahr sind für die betroffene Gene-



Jugendliche fühlen sich gegenwärtig nicht durch die Politik gehört. Foto: Pixabay.com

ration unwiederbringlich verloren“, sagt Matthias Fack, Präsident des BJR. „Kinder und Jugendliche sind keine Objekte, die Schulen oder Kitas besuchen und dort betreut werden müssen.“ Er fordert die Politik dazu auf, dass sie als Menschen mit eigenständigen Bedürfnissen und Wünschen wahrgenommen werden. Die Mehrheit junger Menschen hat sich in der Corona-Pandemie solidarisch gezeigt und sich entgegen einer falschen öffentlichen Wahrnehmung an die Regeln gehalten. „Wir müssen jetzt jugendpolitisch agieren und die jungen Menschen ansprechen! Sie warten darauf, dass mit ihnen der Weg mit und aus der Pandemie gestaltet wird.“

## Jugendgipfel oder Tal

Rund um Corona gibt es viele Gipfel. „Es wäre ein wichtiges Signal, wenn es nach Impf- und Schulgipfel auch einen Jugendgipfel gibt“, fordert der BJR-Präsident. Allerdings ist er der Meinung, dass wir eher

von einem Tal sprechen sollten, damit sich Politiker\_innen einfach mal hinabgeben zu den Jugendlichen. Im Zuge der Öffnungsstrategie sollte auch über eine Priorisierung von Pädagog\_innen bei den Corona-Impfungen nachgedacht werden. „Sozialarbeiter\_innen sollten mitgedacht und gleichberechtigt berücksichtigt werden.“

## Macht mit: #hörtaufdiejugend

Um die Anliegen der Jugend deutlich zu machen und dafür eine Plattform zu bieten, startet der BJR unter dem Hashtag „#hörtaufdiejugend“ eine Kampagne in den sozialen Medien. Jugendliche und Jugendorganisationen werden dazu aufgefordert, Beiträge oder Videos mit ihren Wünschen, Forderungen oder Herzensanliegen zu posten.

Christina Frey-Scholz

# Redet doch auch mal mit Studierenden!

**Ganz ehrlich: Viele Studierende in Zeiten von Corona fühlen sich nicht mitgedacht oder übergangen.**

Bildungstechnisch wird über Schulen geredet. Vergessen wird dabei oft, dass die aktuelle Situation für die meisten Studierenden unverhältnismäßig viele Nachteile bringt: Finanzielle Unsicherheit, vermehrt psychische Probleme durch die Kombination Leistungsdruck und Lockdown, teilweise verschlechterte Lehrqualität an den Hochschulen und fehlender Diskurs unter Studierenden und mit Lehrenden. Fakt ist, dass Videokonferenzen und Bereitstellung von Lehrmaterialien online, Präsenz-Seminare im Hinblick auf Diskussionskultur und Wissenserwerb nicht ersetzen können. Uns fehlt der Austausch unter Mitstudierenden und die individuelle Lernsituation ist für viele deutlich schwieriger. Weil wir keinen sozialen Ausgleich haben, gestaltet es sich deutlich schwieriger, den Workload zu bewältigen. Existenzsorgen kommen erschwerend hinzu. Wenn die Sorgen und Nöte der Studierenden von Politiker\_innen und Entscheidungssträ-

ger\_innen in Unis nicht wahrgenommen werden, dann ist das noch eine zusätzliche Belastung.

Dass wir nicht feiern gehen können und das Studierendenleben nicht so erleben können wie Generationen vor uns, ist definitiv schade. Aber darum geht's nicht! Es geht um die Linderung von wirklich gravierenden Problemen wie Einsamkeit, depressive Phasen, Hoffnungslosigkeit und Existenzsorgen. Die meisten Studierenden unterstützen die Maßnahmen grundsätzlich und wissen auch, dass es schwierig ist, eine ideale Lösung zu finden. Aber wir appellieren ganz klar an die (Bildungs-)Politiker\_innen und Uni-Leitungen, unsere Probleme wahrzunehmen und uns in Entscheidungen noch mehr einzubeziehen.

Wir haben Präsenzprüfungen im Lockdown, für die viele das Einhalten der Kontaktbeschränkungen und der Stay-Home-Mentalität aufgeben müssen – und das für einen Leistungsnachweis, der auch online hätte erbracht werden können. Wo ist der Sinn, dass wir unser

komplettes Privatleben einschränken und online lernen, um dann auf dem Weg zur Klausur – zwar mit Hygienekonzept – in vollgestopften Öffis unser Ansteckungsrisiko deutlich zu erhöhen? Uns Studierenden ist absolut bewusst, dass nahezu alle Gruppen in unserer Gesellschaft große Schwierigkeiten haben, dass beispielsweise kleine Betriebe kaputt gehen und finanzielle Probleme überall präsent sind. Es geht nicht darum, andere Probleme kleinzureden, wir wollen nur, dass auch unsere Sorgen ernst genommen werden.

Wir können nicht „einfach locker bleiben“, wie eine Dozentin meinte, als wir unsere Sorgen mit ihr geteilt haben. Hoher Druck kombiniert mit existenziellen Zukunftsängsten ist keine entspannte Angelegenheit, mit der wir durch Lockerbleiben besser umgehen können. Wir wollen, dass Politiker\_innen und Uni-Leitungen an konkreten Lösungen für die kommenden Corona-Online-Semester arbeiten, die die Studierenden und ihre Bedürfnisse ernst nehmen.

Hannah F.



**Hannah** studiert im 3. Semester (zwei davon online) Geschichte, Englisch und Politik & Gesellschaft (Sozialkunde wurde vor Kurzem umbenannt) auf Lehramt GYM.

## Grundkurs digital & erfolgreich



Es war schwer vorstellbar, aber der Grundkurs hat online geklappt. Foto: EJ München

### Beim ersten digitalen Jugendleiter\_innen-Grundkurs der EJM wurden in vier Tagen 74 Teilnehmende über Zoom beschult.

Die Herausforderungen lagen auf der Hand: Keiner von uns, weder Haupt- noch Ehrenamtliche, hatte Erfahrung auf diesem Gebiet. Klar, seit Corona hatten alle schon mal gezoomt. Aber nun einen Grundkurs digital umzusetzen, Inhalte vermitteln, Gemeinschaft erlebbar machen, Spiele & Spaß anbieten – all dies war schwer vorstellbar.

Glücklicherweise gab es schon Teams, die ähnliche Erfahrungen sammeln konnten, z.B. die Freiwilligen Sozialen Dienste. Sie waren schon früher als wir dazu angehalten, ihre Seminare digital umzusetzen und ließen uns kurzerhand an ihrem Erfahrungsschatz teilhaben.

An einem Montagmorgen trafen dann die vier Teams in ihren persönlich gestalteten und hygienekonformen Teamländchen in der Jugendkirche aufeinander. Die Anspannung war spürbar und alle stellten sich die gleiche Frage: Klappt das wirklich?

Punkt 9 Uhr – alle stehen, sitzen oder liegen vor ihren Bildschirmen - es geht los. Vier Tage voller großer Themen, Planspiele, Actionbounds, Spaß, Gemeinschaft und vor allem eins: Endlich wieder Jugendarbeit.

Die: „Hallo, könnt ihr mich hören?“-Fragen, hatten wir genauso, wie auch andere klas-

sische technische Pannen, wie instabiles Internet, abstürzende Apps oder nicht funktionierende Tools. Aber Jugendarbeit funktioniert genauso: Man improvisiert, lacht zusammen und findet eine Lösung. Noch wichtiger für uns war, im Team gemeinsam vor Ort zu sein. Das ermöglichte einfache Absprachen und war unabdingbar für den Teamprozess, um sich selbst und die Teilnehmenden bei Laune zu halten. Dazu war es wertvoll, auf gutes technisches Equipment, wie qualitativ hochwertige Kameras, Mikrofone und große Bildschirme zurückgreifen zu können.

Gelernt haben wir außerdem, dass uns früher als sonst die Luft ausging und wir großzügige und lange Pausen brauchten. Noch eine Erkenntnis: Man muss mehr als sonst einfach „machen lassen“. Große Vorträge im Plenum sind für niemanden schön. Sinnvoller und besonders positiv für den Gruppenprozess sind Kleingruppenarbeiten. Ein persönliches Lernhighlight war, dass man gewohnte Konzepte, wie beispielsweise Leitungsstile, ganz einfach digital mit Escaperooms umsetzen kann.

Unser Fazit: Wir werden unser Format in den Osterferien noch einmal durchführen.

Auf Anfrage stellen wir gerne die Inhalte zur Verfügung.

**Melanie Hedderich**  
Regionaljugendreferentin  
München-Nord

## Fastenzeit 2021

Wie geht das mit der Fastenzeit in diesem Jahr? Eine Antwort darauf liefert die MUTmacherei, eine Initiative von katholischen und evangelischen Seelsorger\_innen und Jugendreferent\_innen.

Ausgewählte Selbstcoaching-Tools wurden unter dem Motto „7 Wochen Zeit mit...MIR“ in ein attraktiv aufgemachtes kostenfreies Fastenzeitheft gepackt. Ergänzend bietet die MUTmacherei wöchentliche Zoom-Treffen zum Austausch unter den Teilnehmenden an.

**Bestellung und Informationen:**  
mutmacherei@jugendstelle-giesing.de  
www.junge-erwachsene-muenchen.de/  
mutmacherei



## Not macht erfinderisch

Gerade jetzt zu Beginn dieses Artikels merke ich, wie sehr ich doch die Jugendarbeit vermisse, die wir doch alle so sehr lieben.

Ich vermisse es, mit ehrenamtlichen Mitarbeitern bis spät in die Nacht den Tag zu reflektieren und den Tag mit altbekannten Gassenhauern wie „Jesus in my house“ zu beenden. Ich vermisse die reale Gemeinschaft und all das, was unsere Jugendarbeit so ausmacht und besonders werden lässt. Aber was soll's, wir müssen die gegenwärtige Situation so hinnehmen, wie sie ist.

Auch wenn der ein oder andere Hauptamtliche oder Ehrenamtliche so allmählich die Motivation verloren hat, so ist sicherlich nicht alles schlecht, was gerade in vielen Dekanaten und Kirchengemeinden läuft.

„Not macht erfinderisch“ – deshalb haben sich viele tolle und gut funktionierende Online-Angebote entwickelt, die dank „Social Media“ gut umgesetzt werden können. So konnten wir im Dekanat Kulmbach mit unseren neuen Mitarbeitern einige digitale Einführungsseminare veranstalten, welche in Kombination mit erfahrenen „alten Hasen“ in einen EJ Kennenlern- und Quizabend „Battle of EJ“ mündeten. Hierbei konnten die „Grundkursler“ die Evangelische Jugend in spielerischer Art und Weise etwas kennenlernen.

Eine weitere große Chance dieser digitalen Jugendarbeit ist die Möglichkeit der einfachen Vernetzung und Kooperation. Digitale Music-Shows und Quiz-Abende konnten gemeinsam mit der Evangelischen Jugend im Dekanat Ingolstadt, dekanatsübergreifend, erfolgreich und sogar bayernweit stattfinden.



Unsere geliebte Evang. Jugend läuft online weiter. Foto: EJ Kulmbach

Jugendliche lassen sich daher meiner Erfahrung nach – auch in dieser von Home-schooling geprägten Zeit – durch passende digitale Angebote erreichen. Viele unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter\_innen wollen weiterhin EJ-Gemeinschaft genießen. Abwechslungsreiche Spieleabende, gemeinsames Schwelgen in Erinnerungen durch Fotoabende, gemeinsame Musikabende, Online-Andachten und Gottesdienste können hierfür ein probates Mittel sein.

Es läuft also Vieles und auch viel Gutes in unserer evangelischen Jugendarbeit. Klar: Anders, als wir das bisher gewohnt waren. Daher möchte ich Mut machen. Unsere geliebte evangelische Jugendarbeit läuft weiter und kann über digitale Kanäle und Social Media weiterhin viele Kinder und Jugendliche erreichen. Genau das sollte unsere Motivation sein.

Weiterhin viel Kraft, Segen, Gottvertrauen und vor allem Spaß für unsere evangelische Jugendarbeit wünscht

**Diakon Stefan Ludwig**  
Dekanatsjugendreferent  
in Kulmbach

## Was läuft bei Dir?

Wir haben unsere Instagram-Follower\_innen gefragt, was trotz Corona, wegen Corona oder ganz generell gerade so richtig gut bei ihnen läuft: Die Liebe, das Leben und noch vieles mehr! Wir teilen gerne einige Eindrücke aus der @ejbayern-Community.

- Meine Beziehung, weil wir wegen des Online-Semesters keine Fernbeziehung führen müssen!
- Meine Fernbeziehung. So hart es auch ist, man hat sehr viel Zeit für gute Gespräche und lernt sich anders kennen.
- Ich kann meiner Tochter bei jedem Schritt ihrer Entwicklung zuschauen.
- Das Renovieren unseres Häuschens!
- Meine WG läuft bei mir: Wir gehen täglich spazieren!
- Die Jugendgruppe online läuft sehr gut! (Besser als vor Ort)
- Home-Office und Home-Studium laufen.
- Bei mir läuft: Sport
- Ich bin ein weißer Cis-Mann und lebe in Deutschland – da sollte man sich nicht beschweren.

Zusammengestellt von Melanie Ott und Marlene Altenmüller



Läuft bei uns – jetzt ein bisschen anderes

## Die neue Fachstelle Konfi-Lab

„Läuft bei uns!“ Ein Satz, den Konfis schon mal fallen lassen. Und dies häufig in der Wahrnehmung ihrer gesamten Konfi-Zeit. Die Konfis bewerten die Zeit in ihrer Kirchengemeinde durchweg als positiv, wenngleich es durchaus Dinge zu verbessern gäbe. Ein „Erfolgsmodell mit Optimierungsbedarf“ heißt es in der Wissenschaft, die sich in den letzten Jahren mit vielen Befragungen diesem Arbeitsfeld gewidmet hat. Ganz oben auf der Optimierungsliste stehen z.B. (jugendgemäße) Gottesdienste und deren Pflichtteilnahme, die Auseinandersetzung mit lebensrelevanten Themen von Jugendlichen und auch die Frage des Übergangs in die Jugendarbeit – als Teilnehmer\_in und Teamer\_in.

Als „Konfi-Lab“, die neue Fach- und Servicestelle für Konfi-Arbeit, nehmen wir diese Fragestellungen auf und denken sie weiter. Grundlegend dafür sind die neuen „Rahmenrichtlinien für Konfi-Arbeit der ELKB“, die im März veröffentlicht werden.

### Was geht?

Ganz zentral in den neuen Richtlinien: die stärkere Ausrichtung an jungen Menschen selbst.

Und ganz neu: Es wird keinen „Lehrplan“ mehr in der Konfi-Arbeit geben! Bisher waren (katechetische) Themen vorgegeben, die behandelt werden sollten, darunter z.B. Taufe, Abendmahl, Glaubensbekenntnis und die 10 Gebote.

Jetzt „läuft es“ ein bisschen anders: Ausgehend von den Fragestellungen der Jugendlichen wollen wir als Kirche Antworten geben – noch mehr als bisher! Ein Beispiel: Statt vom Glaubensbekenntnis ausgehend vermitteln zu wollen, was es mit Gott, Jesus und dem Heiligen Geist auf sich hat, stellen wir die zentralen Fragen der Jugendlichen in den Mittelpunkt: „Gibt es Gott wirklich?“, „Stimmt alles, was in der Bibel steht?“ oder „Wer hat die Welt erschaffen?“

Vermutlich macht es einen Unterschied, ob Frau Pfarrerin antwortet oder der 17-jährige Teamer, die alte Frau im Altenheim, die wir dazu befragen, oder der Bestatter, der mit uns über den Friedhof geht. Sicher erfahren die Jugendlichen dadurch ganz viel von Gott. Zusätzlich werden ihnen Bausteine angeboten, die in unserer Tradition wichtig sind: der Psalm 23, das Vaterunser, ein Abendmahlgottesdienst, ...

Ist das neu? – Nein! Vielerorts geschieht diese Form der Konfi-Arbeit bereits. Mit den neuen Rahmenrichtlinien setzt die Kirche ihren bisherigen Weg fort und unterstreicht das Existenzielle dieser Arbeit: Es geht um Gott. Und um dich.

### Wie es läuft?

Einige riesige Schritte sind bereits getan: Einen Referenten für Konfi-Arbeit im AfJ (gab es bisher noch nie!). Einen weiteren im CVJM! Und weiterhin eine ganze Stelle im Religionspädagogischen Zentrum (RPZ) in Heilsbronn.

Mit den neuen Rahmenrichtlinien wird auch ein kleines Magazin und eine neue Website mit einem Materialpool veröffentlicht.

### Let's go!

[www.fachstelle-konfiarbeit.de](http://www.fachstelle-konfiarbeit.de)

Tobias Bernhard, Michael Stein und Thomas Göttlicher, Fachstelle „Konfi-Lab“

## Buchtipp

# Die Brücke hinter den Sternen

von Cornelia Funke



Das Bilderbuch von Cornelia Funke führt Kinder ab 5 Jahren behutsam an die Themen Tod, Verlust und Trauer heran. Geeignet auch für Erwachsene.

Was hat es auf sich mit der glänzenden Brücke, die die Menschen „Tod“ nennen? Der junge Engel Barnabel ist neugierig. Drei Tage und drei Nächte soll es dauern, auf die andere Seite zu kommen. Doch die anderen Engel sagen, er sei zu unerfahren und zu jung, um die Brücke zu überqueren. Der Drache und Brückenwächter Tianlong lässt ihn nicht vorbei. Erst wenn sein Licht mehr wiegt als das schwerste Menschenherz und er alles über die Dunklen Dinge weiß, darf der junge Engel die Brücke betreten. Also sucht Barnabel Rat beim alten Bairim, der schon viele Menschen über die Brücke ins Licht geführt hat.

Sensibel und kindgerecht widmet sich die bekannte Autorin Cornelia Funke in „Die Brücke hinter den Sternen“ dem Thema Tod und dem was vielleicht danach kommt. „Also beschloss ich, von dem Ort zu schreiben, an den wir eines Tages alle gehen – und über den Weg dorthin und die Helfer, die uns abholen“, schreibt die Autorin selbst im Vorwort. Ursprünglich für Kinder und Eltern in einem Kinderhospiz geschrieben, lädt die Geschichte Jung und Alt zum Nachdenken ein und zum Sprechen über Ängste, Sterben und das „Danach“. Am Ende bleibt die Hoffnung auf eine\_n Begleiter\_in wie Barnabel oder Bairim, auf Licht, Wärme und das Pflanzen eines Baumes.

Daniela Schremser

ISBN: 978-3-7513-0003-2  
Erscheinungstermin: 09.01.2021  
Seiten: 32  
Verlag: Dressler Verlag  
Preis: 15 Euro

## Gemeinsam – flexibel – experimentierfreudig

„Hört ihr mich?“ „Irgendwie bekomme ich kein Bild her.“ „Erst Mikro an, dann sprechen!“ Solche oder ähnliche Sätze gab es zu Beginn der Corona-Pandemie im letzten Jahr sehr häufig bei uns. Durch den ersten Lockdown veränderte sich vieles. Reale Treffen waren plötzlich nicht mehr möglich, viele geplante Veranstaltungen und Freizeiten mussten oft erst verschoben und dann doch schweren Herzens abgesagt werden. Es dauerte ein bisschen, bis wir auf „digital“ umgestellt haben und uns neue Formate überlegten. Zuerst war da noch die Hoffnung, es könnte schnell besser werden und wieder Normalität einkehren. Und es gab auch Trauer, die erst verarbeitet werden musste. Doch mitten in der Pandemie haben wir auch gemerkt: Gemeinsam sind wir flexibel, offen für Neues und experimentierfreudig.



Es hat gedauert, bis wir die Formate online umsetzen konnten. Foto: EJ Neu-Ulm

für mehrere Tage entwickelt. Dieses Logbuch wurde den Kindern zusammen mit kleinen Überraschungen nach Hause geschickt. Die Rückmeldungen der Eltern und Bilder der Kinder haben uns richtig angespornt, weiter kreativ zu werden. Nach „Mit Ejotti im Weltall“ und „Mit Ejotti auf Weltreise“ folgt in den Osterferien „Mit Ejotti auf Zeitreise“ das dritte Angebot dieser Art.

### Aus „Drive&Pray“ wird „Click&Pray“

Auch unsere regionale Jugendgottesdienstreihe „Drive&Pray“ haben wir ins Netz verlagert und für unser ganzes

Dekanat geöffnet. Die Vorbereitungen per Videokonferenz machten es möglich, dass auch Mitarbeitende, die aktuell gar nicht mehr im Dekanat wohnen, mit dabei sein konnten. Zusammen mit den Jugendreferent\_innen und Ehrenamtlichen in den Gemeinden wurde der „Kreuzweg-Digital“ entwickelt und mit über 200 Teilnehmenden durchgeführt. So viele junge Menschen hätten wir vermutlich mit einem analogen Angebot nicht erreicht.

Auch wenn viele von uns mittlerweile „digitale Halbprofis“ geworden sind, spüren wir alle dennoch eine große Sehnsucht nach Normalität im Jugendarbeits-Alltag.

Marcus Schirmer  
Dekanat Neu-Ulm

### Ejotti zum Leben erweckt

Ursprünglich als Ersatz für unser traditionelles Zeltlager wurde unser EJ-Maskottchen „Ejotti“ kreiert. Gemeinsam haben wir für Kinder ein Logbuch mit Rätseln, Spielen, Bastel- und Backanleitungen, Gute-Nacht-Geschichten sowie Andachten

## Großartige Leistungen

### Auszubildende als Preisträgerinnen

**Eine Ausbildung ist wie ein 100-m-Lauf – Start im Startblock, 100 Meter freie Tartanbahn, Zieleinlauf mit dem Gesellenbrief.**

Das gilt auch für junge Menschen in der Arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit. Nur, dass für sie die Startlinie meist weit hinter den Startblöcken liegt, denn zu viele Voraussetzungen müssen sie während der Ausbildung erst noch erwerben: schulische Kenntnisse, Selbstvertrauen und Zuversicht, geeignete Wohnsituationen, positive Lernerfahrungen und vieles, vieles mehr. Auch den Lauf selber, die Ausbildung, malen wir uns nicht in leichter Sportkleidung und Spikes auf freier Tartanbahn aus. Um im Bild zu bleiben, stellen



Bayerns beste Textilreinigerin (Jugendwerkstatt Kulmbach) Foto: Geschwister-Gummi-Stiftung

wir uns besser recht schwere Schuhe, Gepäck und immer wieder Hürden vor. Vielen wohlhabenden Menschen fehlt es an Vorstellungskraft, welches Gepäck zu tragen ist und welche Art Hürden im Laufe der Ausbildungszeit überwunden werden müssen: Geldsorgen, Tage und Wochen in Depression, Schul- und Versagensängste, Selbstzweifel, Mutlosigkeit, Lernprobleme, Einsamkeit.

Unter diesen Voraussetzungen als Innungs- und Kammersiegerin oder als Bayerns Beste abzuschneiden, lässt erahnen, welche großartige Leistung hier vollbracht wurde. Gleich drei Preise gingen an Auszubildende der Jugendwerkstätten der Evang. Jugendsozialarbeit (ejsa Bayern): Eine Auszubildende der Jugendwerkstatt Regensburg ist als Damenmaßschneiderin Kammersiegerin und für den Landeswettbewerb ausgewählt. Bayerns beste Textilreinigerin kommt aus der Jugendwerkstatt Kulmbach und die Innungssiegerin für Damenmaßschneiderei aus der Jugendwerkstatt Langenaltheim.

Gratulation auch an die Ausbilderinnen und pädagogischen Fachkräfte der jungen Frauen, die im Betrieb ein erfolgreiches Unterstützungsnetz geknüpft und rechtzeitig geeignetes Spezial- und Mentaltraining und manchen Energydrink bereitgehalten haben.

**Barbara Klant**  
ejsa Bayern

## Die Wahrheit vom Weizenkorn

### Wie die Landjugend aus ihren Wurzeln lernt

**Normalerweise wären wir dabei. Mitten drin sozusagen. Für die Landjugend ist die Internationale Grüne Woche (IGW) in Berlin einer der Höhepunkte im Jahr:**

Knotenpunkt im Netzwerk ländlicher Räume, lebendige Partymeile und attraktive Bühne für eigene Themen. Selten wird der Charakter des Dachverbands der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Jugend (aej) e. V. so direkt und ganzheitlich spürbar wie im IGW-Programm des Fachkreises Evangelische Jugend in ländlichen Räumen (ejl).

Normalerweise wären wir in St. Dominikus. Das Gotteshaus inmitten der Gropiusstadt ist unser urbaner Ort des IGW-Landjugendgottesdienstes. Diesmal sind wir online. „aEHRE! Feiern. Säen. Wachsen.“ heißt das Format für alle, die die Sehnsucht eint, die Sehnsucht nach dem Normalen, nach der Landjugendwelt in Berlin. 68 Menschen verfolgen den Livestream, über 350 Aufrufe in der Woche danach. Es sind nicht nur mehr Menschen, es sind auch andere dabei als 2020 in St. Dominikus. Manche kamen, um die Tradition fortzusetzen, aber viele waren neu. Auch sie trug die Sehnsucht zu feiern, zu wachsen und zu säen, viel-

leicht aber auch die Sehnsucht nach Land, Heimat, Ursprünglichem, nach dem was Landjugend an Identität erspüren lässt, oft ohne es zu benennen.

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ (Joh. 12, 24). Der Satz ist wahr. Henrike Lederer, ist Agrarwissenschaftlerin und arbeitet an der Evangelischen Landjugendakademie Altenkirchen. In „aEHRE!“ nahm sie uns mit auf den Acker. Der Fachbegriff heißt Vernalisation. Bei Winterweizen sind tiefe Temperaturen und Lichtmangel im Winter entscheidend, dass die Pflanzen im Frühjahr wachsen. Durch den Kältereiz werden schosshemmende Stoffe abgebaut, die Pflanze „erkennt“, wann sie sich entwickeln darf.

Was in der Landjugend wächst, werden wir sehen. Mehr noch als Ackerbau ist Jugendarbeit ein wirkungsunsicherer Prozess. Mehr noch als in der Landwirtschaft wird es darauf ankommen, das Neue, das aufwächst zu erkennen und zu pflegen. Das neue „Normal“ wird in jedem Fall anders.

**Manfred Walter**  
Landessekretär ELJ

### Behaltet das Gute ...

## Der CVJM im Hoffnungsmodus

#### „Das Leid lehrt ...“

Natürlich gab es eine Menge Blues in diesem Jahr. Ausgefallene KonfiCastles, Freizeiten, Mitarbeitertagungen, unzählige Gruppenstunden – wenn da nicht das Jugendarbeits-Herz blutet – wann dann? Wie viele Erfahrungen mit Jesus in der Gemeinschaft gingen da flöten? Aber so eine erlittene Krise lehrt auch „... standhaft zu bleiben. Die Standhaftigkeit lehrt, sich zu bewähren. Die Bewährung lehrt zu hoffen.“ (Röm 5,3-4)

#### „Der Geist weht ...“

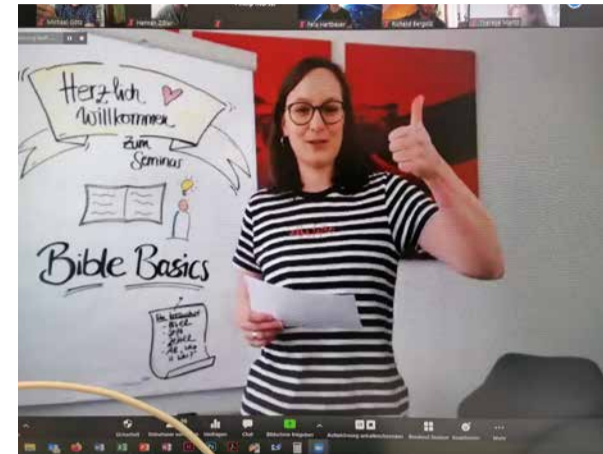
... überall, nur nicht in der kalten digitalen Welt. Dort kann kein Funke überspringen und alle Emotionen bleiben auf der Strecke.“ So habe ich anfangs wirklich gedacht und wurde eines Besseren belehrt. Berührende Worte, wachrüttelnde Erkenntnisse, sachlich gute Beratungen, Gänsehaut-Momente, tief erlebte Solidarität, seelsorgliche Gespräche, geistesgegenwärtige Gebete – dies alles hat uns gelehrt, dass der Heilige Geist wirkt „... wo er will.“ (Joh 3,8)

#### „Bemüht euch darum, die Einheit zu bewahren, ...“

Was für eine Solidarität. Mitarbeitende berieten sich gegenseitig, gaben eine Menge Praxis-Tipps, trafen sich viel häufiger als sonst in digitalen Meetings, beteten füreinander in Breaking Groups, ermutigten sich, trafen miteinander Entscheidungen, spielten miteinander online, schulten sich bei Juleicazuhausa, lernten die Bibel bei theoBasis neu schätzen, feierten miteinander Abendmahl und damit ganz neu die Gemeinschaft „... die sein Geist euch geschenkt hat.“ (Eph 4,3)

#### „Die Hauptsache ist ...“

... unser Auftrag, „Jesus Christus den jungen Menschen in ihrer Lebenswelt zu bezeugen“ (Evang. Jugend Bayern, OEJ,



#Juleicazuhausa Foto: CVJM

Zielsetzung 1). Naja, da war dieses Jahr halt die digitale Lebenswelt dran. Und was haben wir im Turbo-Tempo miteinander gelernt: inspirierend verkündigen in Youtube-Streams bei Jugendgottesdiensten, Kinder- und Familienprogrammen, KonfiCastles, Insta-Osternacht, Oldschool-Briefe-Päckchen-Karten an die Teilis, Podcasts, Bibelgeschichten für uns bei TikTok (b\_withus), Mitarbeiterschulungen mit Hunderten von Teilnehmenden – und alles mit dem Ziel, „... dass Christus verkündigt wird.“ (Phil 1,18)

#### „Prüft aber alles ...“

Im zweiten Shutdown ging vieles schon selbstverständlicher von der Hand, die Toolbox der digitalen Möglichkeiten ist in Fleisch und Blut übergegangen und nicht die Frage „ob“, sondern „wie“ wurde die Bestimmende. Was aber wirklich an Formaten nach der Pandemie bleibt, wird Gott und mit ihm die Zeit zeigen – immer nach dem Motto „... und behaltet das Gute!“ (1. Thess 5,21)

**Michael Götz**  
Generalsekretär CVJM Bayern



# Bewegte Andachten

**Gottesdienste und Andachten können nicht live stattfinden, aber Jugendliche in den Gemeinden und Dekanaten zeigen sich kreativ. Beispiele, die anregen sollen.**

2 Grad Celsius, Regen, Lastenräder und die Weihnachtsbotschaft – was gar nicht gemütlich klingt, hat an Heilig Abend Menschen im Nürnberger Stadtteil St. Johannes zusammengebracht. „Wir haben die Andacht einfach für die Bewohner\_innen und das Personal eines Altenheims gehalten. Dann kam Applaus aus allen Richtungen. Wir konnten die Menschen zwar nicht sehen, doch wir spürten in dem Moment die Gemeinschaft.“ Diese Situation ist Merle, Ehrenamtliche der Gemeinde St. Johannes, besonders in Erinnerung geblieben.

Musikalisch begleitet zog die Gruppe an Plätze und Innenhöfe. Ganz besondere Orte für die Andachten waren die Altenheime. „Die Stationen haben wir deshalb ausgesucht, da gerade ältere Menschen zurzeit daheimbleiben müssen und sie meistens keinen Zugang zu dem Online-Angebot der Gemeinde haben“, erzählt Merle.

Mit abendlichen Spaziergängen hat die Evangelische Jugend Sulzbach-Rosenberg den Advent gestaltet. Vom Parkplatz des Jugendhauses ging es mit Fackeln auf den Knappenberg. Zwischendrin wurden Geschichten gehört, gebetet und mit Maske und Abstand sogar gesungen. „Besonders begeistert hat mich die bunte Mischung der Teilnehmenden und natürlich die Stimmung – nachts mit Fackeln und die Predigt um das Lagerfeuer – das hat sich endlich mal wieder nach echter Jugendarbeit angefühlt“, berichtet Dekanatsjugendreferent Tim Saborowski. „Ein Highlight war die Station, an der wir unsere Gebete als Christbaumkugeln sichtbar gemacht haben und so vier geschmückte Bäume auf dem Weg zum



Verkündigung mit dem Lastenfahrrad.  
Foto: Schremser

Knappenberg entstanden sind.“ Ohne Corona-Beschränkungen hätte es noch Kinderpunsch, Glühwein und Bratwurstsemmeln geben können.

Dies sind nur zwei Beispiele für bewegte Andachten und Gottesdienste, die in ganz Bayern gefeiert wurden. In vielen Dekanaten und Gemeinden waren Jugendliche unterwegs, um gemeinsam die frohe Botschaft zu feiern. Ob Botschaft per QR-Code oder ein Kreuzweg zur Passionszeit per Actionbound, ob als Stationenweg oder als bewegte Andacht, auch mit Abstand ist das gemeinsame Feiern möglich.

Ob es wieder Spazierandachten geben wird, ist in Sulzbach-Rosenberg noch nicht entschieden. Lust und Ideen sind da. Und auch in Nürnberg-St. Johannes ist eine Wiederauflage der „bewegten Andachten“ nicht ausgeschlossen. Merle ist sich sicher: „Wir können es uns sehr gut vorstellen, so etwas nochmal zu machen! Wir hatten auf jeden Fall sehr viel Spaß und finden bestimmt einen weiteren Anlass dazu!“

**Daniela Schremser**  
zett-Redaktion

# Spielefest Corona-Edition



Jedes Jahr sind wir von der Evangelischen Jugend Nürnberg (ejn) Mitveranstalterin des Nürnberger Spielefests, das parallel zur Spielwarenmesse rund 2000 Spielefans, anlockt. 2021 wurde uns in der Planungsphase die Ereigniskarte „Pandemie“ untergejubelt. Deshalb entwickelten wir das Spielefest in der Corona-Edition.

## Was wir im Angebot hatten:

- Actionbound: Auf Spurensuche in der Nürnberger Altstadt konnte man berühmte Nürnberger Persönlichkeiten und besondere Orte entdecken. Oder man ließ sich entlang des Psalms 23 zu grünen Auen und frischem Wasser führen.
- Verleih und selber machen: Daheimbleiben und trotzdem neue Gesellschaftsspiele kennenlernen? Mit dem Spielverleih war's möglich! Das Material und die Anleitung konnten abgeholt werden, um sich selbst ein Spiel zu bauen oder für kunterbunten Blumenschmuck zu sorgen.
- Krimidinner online: Ob Noah und der Rest der Arche-Besetzung dem Weltuntergang entkommen, wenn es an Bord so viele Konflikte und Intrigen gibt?

# Kirche vom Menschen her denken

So geht es zum Beispiel Alina und Simon von der EJ Nürnberg. Seit über einem Jahr beschäftigen sich bald alle Dekanatsjugendkammern, Jugendwerke und Dekanatsbezirke mit der Landesstellenplanung. Während die einen schon fleißig die Ideen in erste konzeptionelle Entwürfe packen, starten andere mit Interviews von Jugendlichen, Eltern von Kindern, Kirchengemeinden oder Verbänden. Wir haben uns „im Land“ umgehört und gebeten, folgenden Satz zu vervollständigen:

## Die Landesstellenplanung läuft bei uns ...

... mit großem sachlichen Austausch untereinander, damit wir gemeinsam in eine Zukunft gehen, in der wir unsere Stärken vereinen.

... gut, weil wir uns in der Dekanatsjugendkammer intensiv damit beschäftigen und im Dekanat auf ein offenes Ohr für unsere Anliegen stoßen.

... auf Hochtouren. Im Januar hatten wir einen spannenden digitalen Klausurtag mit Jugendlichen und Gästen und im Februar lief eine Umfrage, mit hoher Beteiligung. Zwischendurch wird alles von unserer Steuerungsgruppe gebündelt und reflektiert.

... weil wir Lust haben, der Jugendarbeit innovative Möglichkeiten zu bereiten.

... weil wir Lust haben, Kirche vom Menschen her zu denken.

... weil wir die Chance ergreifen wollen, die Jugendarbeit neu zu denken und zukunftsfähig und attraktiv zu machen.

... weil wir versuchen, alle Interessensgruppen auf Augenhöhe in den Prozess einzubeziehen.

... im Interesse der Kinder und Jugendlichen mit dem Ziel auf eine positive Umsetzung.

Wir sind dankbar, dass wir diese Kreativität und Leidenschaft vor Ort so wahrnehmen können und wissen um die Herausforderungen, die es in den Prozessen gibt.

**Daniel Huthmacher und Jochen Nitz**  
Projektberatung, Landesstellenplanung im AfJ



## Zeit für MUT

Die bayerische Landessynode hat für die Jahre 2021 bis 2024 beschlossen, im Rahmen des MUT-Projektes innovative und experimentelle Formen von Kirche zu erproben.

Mut, das ist die Bereitschaft, sich in eine unsichere Situation zu begeben. Mut ist es, etwas zu tun, das mit einem Risiko verbunden ist. Mut ist, einen Schritt weiterzugehen. So sollen auch die MUT-Initiativen als kirchliche Startups Kirche neu denken – und dies missional, unkonventionell und im Tandem. Missional bedeutet, dass wir als Teil der Sendung Gottes bei und mit den Menschen neue Zugänge zum christlichen Glauben (wieder-) entdecken. Das Unkonventionelle drückt aus, dass neue Wege, Orte und Kontexte gesucht werden dürfen und Experimente erwünscht sind – jenseits kirchlicher Strukturen. Das Tandem ermutigt, die kirchliche „bubble“ zu verlassen und sich auf Akteure im Sozialraum zuzubewegen: ökumenische Partner\_innen oder gesellschaftliche Akteure.

Weitere Infos auf: [www.mut-elkb.de](http://www.mut-elkb.de), bei Facebook (MUTbayernevangeltisch) oder instagram: [mut\\_evangelisch](https://www.instagram.com/mut_evangelisch). Kontaktaufnahme per Mail: [mut@elkb.de](mailto:mut@elkb.de)

**Kirchenrat Michael Wolf**  
Landeskirchenamt

**Barbara Größ** aus dem Team des Nürnberger Spiele-Festes  
[www.nuernberger-spiele-fest.de](http://www.nuernberger-spiele-fest.de)



## Ach übrigens ...

### Es läuft im Afj

Wie läuft es denn im Amt für Jugendarbeit? Im dritten Stock, im Hummelsteiner Weg 100 auf dem großen Tisch fährt die Eisenbahn – mal schneller, mal langsamer. Sie bringt Zucker und Kleinigkeiten zum Naschen all denen, die sich die Mittagspause gerne versüßen lassen.

Die Eisenbahn fährt auch jetzt – leider viel seltener. Die Mittagspause und der gemeinsame Nachmittagskaffee als kurzes Break werden, wenn überhaupt, nur noch von wenigen Kolleginnen und Kollegen genutzt. Sie sind entweder im Homeoffice oder bleiben in ihren Büros.

Auch im Afj läuft es, mal schneller, mal langsamer, nicht seltener aber ganz sicher anders. Auf den Fluren im Amt läuft kaum noch jemand und die Gefahr, mit jemandem zusammenzustoßen, besteht zur Zeit eigentlich nicht. Maskenpflicht und Distanzhaltung verhindern diese Art von „Unfällen“. Dafür laufen die Drähte heiß, Zoom-Konferenzen laufen mal schneller, mal langsamer, Telefone laufen heiß, die Ohren glühen, die Augen flimmern. Es läuft im Afj. Die Büros sind so gut wie verwaist, die Heizung läuft kaum und auf den Fluren brennt kein Licht. Dafür gibt es aber an den Homeoffice-Orten immer wieder rot-glühende Köpfe, heiße Wangen und hohen Blutdruck. Es läuft. Es läuft. Oder auch nicht.

Wir alle sind zufrieden, wenn es läuft, wenn was passiert, wenn mir merken, dass unsere Arbeit gut ankommt. Schon jetzt überlegen wir, wie es nach „Corona“ weiterlaufen kann. So wie vorher? Wahrscheinlich eher nicht. Wir wünschen uns so sehr, dass wir gute Erfahrungen aus dieser Zeit mitnehmen und mit viel neuer Energie weiter laufen können. Es läuft im Amt für Jugendarbeit, es wird weiter laufen und das ist gut so. Und: Wir freuen uns schon, wenn wieder viele Besucher\_innen durchs Haus laufen werden.

Ute Markel

# Gesichter der Nächstenliebe



**Gesichter sehen wir in Zeiten der Pandemie oft nur mit Masken bedeckt.** Und die Gesichter der Nächstenliebe? Wie und wo zeigen sie sich? Wir finden sie dort, wo ein Mensch einem anderen Menschen vorbehaltlos hilft, auf der Straße und auf Plätzen, bei unseren Freunden, in der Familie, in der Nachbarschaft, der Schule oder am Arbeitsplatz.

Mit Nächstenliebe wenden wir uns den Menschen ohne Wertung, Hintergedanken oder eigenem Profitdenken zu, einfach nur weil sie Menschen sind. Gerade in den herausfordernden Zeiten der Pandemie und der Radikalisierung einzelner gesellschaftlicher Gruppen muss das Konzept der Nächstenliebe im Alltag neu in den Fokus gerückt werden.

### Wir suchen dazu Deine Ideen und Deine Bilder.

Mitmachen kannst du alleine oder mit einer Gruppe. Der Fotopreis in Höhe von 2.500,- € richtet sich an Profifotograf\_innen. Der Jugendpreis richtet sich mit 5 x 300 € an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren. Er wird von der Stiftung Evang. Jugend in Bayern gefördert. **Einsendeschluss: 28. Mai 2021**

[www.martin-lagois.de](http://www.martin-lagois.de)

[www.ejb.de/jugendfotopreis](http://www.ejb.de/jugendfotopreis)

## Termine

### ELJ-Landesversammlung

19. bis 21. März 2021

### Landessynode

21. bis 25. März 2021 in Geiselwind

### Kirchenkreiskonferenz München

16. bis 18. April 2021, geplant in Fischbachau

### Jubiläum Jugendsonntag

25. April 2021

### Ökumenischer Kirchentag

12. bis 16. Mai 2021

### #Forschungsfreitag: Sinusstudie 2020

Fachlich am Ball bleiben und aktuelle Studien wahrnehmen – das bietet der #Forschungsfreitag einmal im Monat. 19. März, 30. April, 21. Mai 2021 [www.fortbildung.ejb.de](http://www.fortbildung.ejb.de)



Mit dem Format „Auf'n Kaffee“ lädt das Amt für Jugendarbeit zu einem kollegialen Austausch ein. Leider nicht ins Afj, aber bei einem Kaffee, Tee oder während des Frühstücks bei Euch, per Zoom. Der nächste Termin findet am **16. April 2021** zum Thema „Ökumenischer Kirchentag“ statt.

### Thema der nächsten Ausgabe:

» **Wie geht es Dir?**«

## Impressum:

### Zett, Zeitung für evang. Jugendarbeit

ISSN 1434-548X

**Verlag:** Amt für evang. Jugendarbeit

### Herausgeber:

Tobias Fritsche, Landesjugendpfarrer

### Redaktion:

Christina Frey-Scholz (verantwortlich), Ute Markel, Daniela Schremser

### Beirat:

Marlene Altenmüller, Melanie Ott, Ilona Schuhmacher, Katrin Vogelmann

### Postanschrift

**Amt für evangelische Jugendarbeit**

Postfach 450131, 90212 Nürnberg

Telefon: 0911 4304-284

[zett@ejb.de](mailto:zett@ejb.de)

**Gestaltung:** Katja Pelzner

**Druck:** klimaneutral

Papier: FSC zertifiziert

Wenng Druck GmbH, Auflage: 4.000

### Bildnachweise:

Titelseite: © EJ München, EJ Neu-Ulm

**Nächste Ausgabe: Juni 2021**

**Redaktionsschluss: 5. Mai 2020**



**ejb vernetzt**

### Gute Ideen suchen, finden und teilen.

Auf unserer Vernetzungs- und Austauschplattform [ejb-ernetzt.de](http://ejb-ernetzt.de) möchten wir gute Ideen zusammenbringen und Erprobtes teilen. Nach dem Motto „bring & share“ können auf dieser Webseite Andachten und Spiele eingetragen oder die Datenbank nach Nützlichem durchsucht werden.

Der Spielekatalog beinhaltet Gruppen- und Freizeitspiele, die sortierbar nach festen Kategorien abgebildet sind. Der Andachtskatalog beinhaltet eine sortierbare Übersicht von Andachten und spirituellen Angeboten.

Mit dieser Plattform wollen wir die vielfältigen Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vernetzen. Wir freuen uns auf Euren Besuch:

[www.ejb-ernetzt.de](http://www.ejb-ernetzt.de)



**Klimaneutral**  
Druckprodukt  
ClimatePartner.com/12223-2102-1002